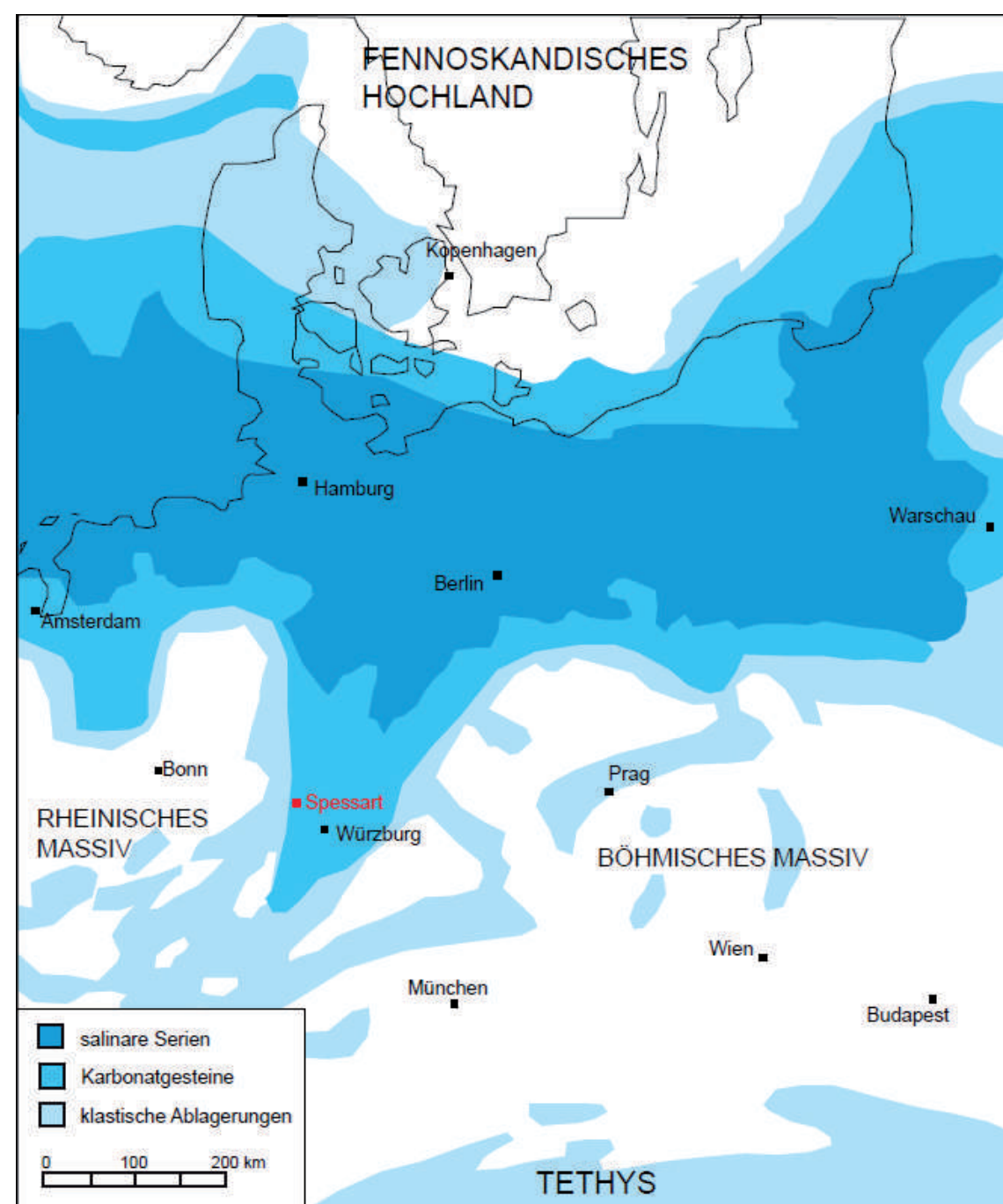


Spuren der Zechsteinzeit

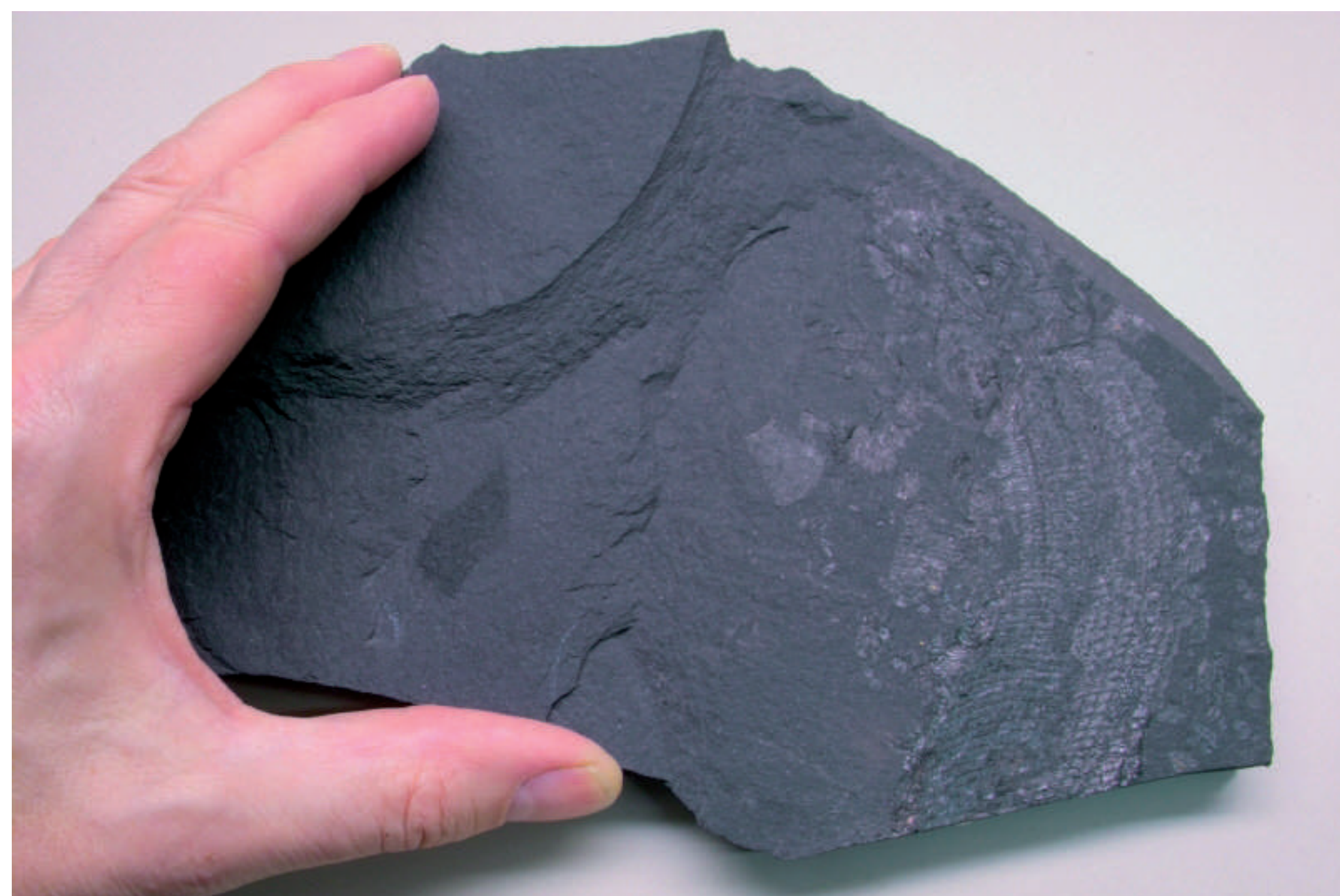
Kupferletten und Dolomit

Der Gesteinsaufschluss hinter der Tafel zeigt die Sedimentgesteine der Zechsteinzeit. Nur an wenigen Stellen im Vorspessart erscheinen diese Gesteine an der Erdoberfläche, so wie hier unterhalb des Reuschbergs.



Vor 255 Millionen Jahren erstreckte sich das Zechsteinmeer über große Teile Europas.

Der Begriff „Zechstein“ bezeichnet eine erdgeschichtliche Epoche am Ende des Erdaltertums, die vor 258 Millionen Jahren begann und vor 251 Millionen Jahren endete.



In diesem Zeitabschnitt senkten sich weite Teile Mitteleuropas ab. Aufgrund der niedrigen Lage wurde das Gebiet von Norden her vom Meer überflutet. Es bildete sich ein Binnenmeer, das nach seiner Entstehungszeit als „Zechsteinmeer“ bezeichnet wird. Mit der Zeit verdampfte das Meerwasser, so dass Kalk ausgefällt und später zu Dolomit umgewandelt wurde. Wegen der Randlage unserer Region fielen hier weder Gips noch Salz an. Zu Beginn dieses Prozesses kam es zur Ablagerung des schwermetallhaltigen Kupferschiefers (der im Spessart wegen der Tonanteile auch als „Kupferletten“ bekannt ist). Dolomit und Kupferschiefer sind am Aufschluss hinter der Tafel zu sehen. Der Dolomit konnte zu „Kalk“ gebrannt werden; der Kupferschiefer wurde wegen der Wertmetalle Kupfer, Blei und Silber abgebaut. Die am Ende der Zechsteinzeit abgelagerten Sedimente (Ton- und Sandsteine) werden wegen ihres eigentümlichen Verhaltens beim Trocknen Bröckelschiefer genannt. Die 30 m mächtige Gesteinsschicht kann man in 100 m Entfernung am Wegrand erkennen.



Hier sieht man die Grenze zwischen dem Zechstein-Konglomerat (helles Gestein unten) und dem Kupferschiefer (dunkles Gestein oben), der hier nahtlos in den Dolomit übergeht. Das Foto entstand 1984 im Schmitt'schen Steinbruch in Altenmittlau.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg »Schöllkrippen 2 - Streifzug durch die Erdgeschichte« wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung des Marktes Schöllkrippen, Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, EDEKA Schöllkrippen, Main-Spessart-Energie, Spessartbund Ortsgruppe Schöllkrippen, Bayerischer Staatsforstbetrieb Heigenbrücken, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Karlstadt.
Mit Unterstützung des Heimat- und Geschichtsvereins Oberer Kahlgrund, Joachim Lorenz (Karlstadt), Anna Hein, Axel Reichert (Bayerische Staatsforsten) und des Bezirks Unterfranken. Spessartkarte aus dem Pfingst-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230). Mit Unterstützung von Joachim Lorenz (Karlstadt) und des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

Eine Besonderheit am Reuschberg sind seine Schwespat-Vorkommen. In einer Gangschar liegt das oft auffallend weiße Mineral Baryt (Schwerspat) als steil stehender, gangförmiger Körper vor. Von 1921 bis 1938 bauten Bergleute unterhalb des Reuschbergs den Schwespat ab. Die ehemalige Grube „Am Reuschenberg“ ist heute nur noch schwer im Hohlweg und weiter oben nördlich der Straßen an den Halten und Pingenzügen zu erkennen. Einer der ehemaligen Stolleneingänge wurde nach der Schließung der Grube zugemauert. Ein schmaler Schlitz in der Mauer ermöglicht es heute Fledermäusen, sich in dem ehemaligen Stollen zum Winterschlaf zurückzuziehen.



Der Eingang zum Schwespat-schacht wurde zugemauert. Nur ein kleines Loch blieb übrig, das Fledermäuse zum Ein- und Ausfliegen nutzen.



Schwespat ist eine Barium-Schwefelsäure-Verbindung. Das Mineral entstand, als wassergesättigte Lösungen aus dem Erdinneren aufstiegen. In der Folge bildeten sich in den Klüften und in Hohlräumen Schwespatkristalle aus. An einigen Orten traten so große Mengen des Minerals auf, dass es abgebaut werden konnte.

Schon seit dem 16. Jahrhundert ist Schwespat bekannt. Lange Zeit hatten die Menschen im Spessart keine Verwendung für das schwere, weiße Mineral. Seit dem Mittelalter blieb es als Abfallprodukt bei der Erzgewinnung unbeachtet. Erst mit der Industrialisierung stieg das Interesse an Schwespat an. Vielerorts wurden Stollen in den Untergrund getrieben und der Schwespat mit Schwarzpulver aus dem Gesteinsverband gesprengt. Noch heute

wird das Mineral in Fußbodenbelägen, zur Schalldämmung oder in Farben, Lacken, Fotopapieren und in der Erdölbohrtechnik eingesetzt. Daneben wird es als essbares - weil ungiftig - Kontrastmittel in der Röntgenuntersuchung des Bauchraumes eingesetzt.



Die „Kleinen Naturfreunde“ beim ehemaligen Eingang des Schwespatstollens.

The outcrop behind the information-board shows two different kinds of rock of the Zechstein-age: Kupferletten and Zechsteindolomit. They originated towards the end of the Palaeozoic around 260 million years ago. At that time an epicontinental sea stretched over central Europe. Erosional and solution products of the surrounding erosional plains were washed into the shallow basin and largely deposited as evaporitic rocks. The Zechstein at the Reuschberg has been cut through by several baryte veins. The white, very heavy mineral was mined from 1921 to 1938. The entrance to the mine, walled up for safety with only a slit left open for bats, is hardly visible any more at the overgrown hollow-way beyond the road.

Za tablicą informacyjną zaprezentowane są dwa różne minerały z okresu cechsztyń: łupki miedzionośne i dolomit cechsztyńowy. Powstały one pod koniec ziemskiej starożytności przed 260 milionami lat. Europa środkowa była wówczas rozlewiskiem dużego wewnętrznego morza. W tym „cechsztyńowym morzu“ odkładały się produkty rozpadu otaczających je obszarów górskich i wyżynnych. Z biegiem naturalnej historii Ziemi uległy one utwardzeniu w skały osadowe. Przez cechsztyń przy wzgórzu Reuschberg przechodzą dwa pasma barytu. Ten biały, bardzo ciężki minerał wydobywany był w latach 1921-1938 w kopalni „Am Reuschenberg“. Niestety, w starym parowiu wejście do sztolni jest dziś tylko z trudem rozpoznawalne. Sztolnia daje nietoperzom schronienie na sen zimowy.

